

Medical Tribune Rückblick – 2016

JANUAR

01

JANUAR

21

1. Woche JANUAR

2. Woche JANUAR

3. Woche JANUAR

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

FR

SA

SO

MO

DI

MI

DO

FR

SA

SO

MO

DI

MI

DO

FR

SA

SO

MO

DI

MI

DO



Herzdruckmassage mit oder ohne Beatmungspause?

Ist es sinnvoller, bei Patienten mit Herz-Kreislauf-Stillstand die Herzdruckmassage nach 30 Thoraxkompressionen max. fünf Sekunden für zwei Atemspenden zu unterbrechen, oder sollte, wie öfter angenommen, besser kontinuierlich „durchgedrückt“ und dabei asynchron beatmet werden? Laut einer großen US-Studie hat das kontinuierliche „Pumpen“ offenbar keinen Überlebensvorteil.

114 professionelle Rettungsdienste wurden in zwei Gruppen aufgeteilt. Die eine führte bei Personen mit vermutetem kardial bedingtem Herzstillstand die 30:2-Reanimation durch. Die anderen Rettungsteams machten kontinuierliche Thoraxkompressionen ohne Unterbrechungen und gaben den Patienten zehn asynchrone Überdruckbeatmungen pro Minute. Nach zwei Jahren wechselten die Gruppen jeweils die Strategie. Insgesamt wurden fast 24 000 Patienten reanimiert. Nach kontinuierlicher Thoraxkompression verließen später 9,0 % von ihnen lebend die Klinik – nach 30:2 waren es 9,7 %. Auch die Rate von Patienten, die mit einem guten neurologischen Ergebnis aus der Klinik entlassen wurden, unterschied sich nicht zwischen den beiden Gruppen (7 % vs. 7,7 %).

Falsch positiver Mamma-Befund – cave!

Laut Studien liefern etwa 16 % einer ersten und 10 % einer zweiten Mammographie falsch positive Ergebnisse. US-Ärzte werteten dazu 2,2 Mio. Datensätze aus. Danach lag die Brustkrebsgefahr nach initial falsch positiven Befunden, für die eine weitere Bildgebung angeraten wurde, um 39 % höher als bei negativen. Bei falsch positiven Befunden, die zur Biopsieempfehlung führten, stieg das Risiko um 76 %. Evtl., so heißt es, seien initial verdächtige Bezirke ein Marker für künftige Karzinome.



Gelber Schein in neuem Gewand

Für die Bescheinigung der Arbeitsunfähigkeit (AU) gibt es jetzt nur noch das Formular 1, den „gelben Schein“. Der Auszahlungsschein zum Bezug des Krankengeldes von der Krankenkasse (Formular 17) fällt weg. Auf dem überarbeiteten Formular 1 bescheinigen Ärzte nun sowohl eine AU während der Entgeltfortzahlung durch den Arbeitgeber als auch während der Krankengeldzahlung durch die Krankenkasse. Die Bescheinigung ist bundesweit einheitlich. Sie kann am Computer ausgefüllt oder per Blankoformularbedruckung erstellt werden. Neu ist außerdem, dass Patienten einen Durchschlag der AU-Bescheinigung erhalten. Dieser enthält einen Hinweis, dass für den Bezug von Krankengeld ein lückenloser Nachweis der Arbeitsunfähigkeit erforderlich ist. Auch die angepasste Anfrage zum Fortbestehen der AU (Formular 52) wird zusammen mit der neuen AU-Bescheinigung direkt den Praxen zur Verfügung gestellt und nicht mehr von der Krankenkasse versandt.

Zusatzbeitrag führt zum Kassenwechsel

Zwei Drittel der gesetzlichen Krankenkassen verlangen ab dem 1. Januar höhere Zusatzbeiträge. Mitglieder, die Geld sparen wollen, wechseln. So verliert die DAK, die jetzt mit einem Beitragssatz von 16,1 % die teuerste deutsche Kasse ist, laut einem FAZ-Bericht im ersten Quartal 184 000 Kunden bzw. 3 % ihrer Versicherten. Die AOK Plus in Sachsen und Thüringen hat mit 14,9 % einen der niedrigsten Beitragssätze. Sie gewinnt 165 000 Kunden hinzu.

Sport vermindert Geburtsrisiken

Schicken Sie werdende Mütter zu sportlichem Training! Laut einer spanischen Untersuchung mit fast 1000 Schwangeren kann dadurch die Gewichtszunahme gut kontrolliert werden. So lassen sich gerade bei übergewichtigen Frauen das Risiko von Bluthochdruck oder eines Gestationsdiabetes und damit die Gefahr einer fetalen Makrosomie reduzieren. Nach neueren Daten, so heißt es, sei zudem bei trainierten Frauen das Risiko für einen Kaiserschnitt verringert. Für die Versorgung der Feten, etwa mit Nährstoffen oder O₂, hat es demnach keine Nachteile, wenn Schwangere „sporteln“.



Medical Tribune Rückblick – 2016

JANUAR 22

FEBRUAR 11

4. Woche JANUAR

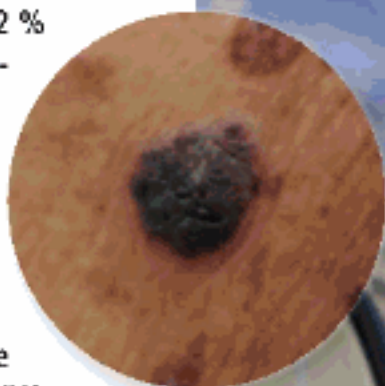
5. Woche FEBRUAR

6. Woche FEBRUAR

22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO

Melanomrisiko: Im Flieger besser am Gang sitzen

Flugpersonal hat eine um 42 % erhöhte Melanomsterblichkeit, obwohl der Grenzwert an kosmischer Strahlung (20 mSv/Jahr) nicht überschritten wird. US-Forscher fanden heraus: Die 1,6 cm dicken Acrylglas-Fenster im Cockpit lassen zwar keine UVB-Strahlung, wohl aber UVA passieren. In großen Höhen wurden bis zu 250 $\mu\text{W}/\text{cm}^2$ gemessen. In 10 000 m Höhe bekommt ein Pilot demnach in einer Stunde so viel UVA ab wie während eines 20-minütigen Aufenthaltes im Solarium. Zwar ist unklar, wie viel UV-Licht durch die Fenster in die Passagierkabine gelangt. Aber ein Dermatologe gab Vielfliegern den Tipp, vorsichtshalber Gangplätze weit weg von den Fenstern zu bevorzugen.



Zika-Alarm in Mittel- und Südamerika

Das 1947 bei Rhesusaffen in Uganda entdeckte Zikavirus hat sich auf dem südamerikanischen Kontinent sowie in der Karibik ausgebreitet. Im Zusammenhang mit Infektionen wurde über Guillain-Barré-Syndrome sowie über neurologische Fehlbildungen bei Babys berichtet, v.a. über Mikrozephalie. Eine spezifische Therapie oder eine Impfung gibt es nicht. Das Flavivirus wird durch Aedes-Mücken übertragen. Das Robert Koch-Institut rät Immunsupprimierten, chronisch Kranken und Schwangeren von Reisen in Ausbruchsgebiete ab. Ansonsten ist auf konsequenten Mückenschutz zu achten (Repellentien, helle, bedeckende Kleidung, Moskitonetze).

Hautmaulwurf im heimischen Garten

Eine auch als Larva migrans cutanea oder Hautmaulwurf bekannte Hakenwurmlarve kann man sich nicht nur in tropischen Regionen einfangen. Zwar sind diese Dermatosen in warmen Gefilden besonders häufig, aber auch in vergleichsweise nördlich gelegenen Regionen sind Infektionen möglich. So berichteten Kollegen aus Großbritannien über eine Hobbygärtnerin und einen Jogger, die sich mit erythematösen Läsionen (typischerweise sind es serpiginöse Exantheme) in der Klinik präsentierten. Beide hatten keine Reiseanamnese. Solche Fälle, so heißt es, kamen in Europa in den letzten Jahren öfter vor, auch in Deutschland. Warme, regenreiche Sommer haben das Risiko wohl verstärkt.



Terminservicestellen am Start

Per Gesetz wurden Kassenärztliche Vereinigungen verpflichtet, über sog. Terminservicestellen Patienten mit dringlicher Überweisung und vergeblicher Facharztsuche innerhalb von vier Wochen entsprechende Termine zu vermitteln. Am 23. Januar startet das Angebot. Termine beim Wunscharzt gibt nicht. KBV und KVen kritisieren das Projekt heftig: zu wenig Nachfrage, bei viel Aufwand. Mittlerweile wissen wir: das stimmt!



„GOÄ-Novelle jetzt umsetzen!“

Die geplante Novelle der Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) treibt die Niedergelassenen zur Weißglut. Der Großteil wird von Vertretern der Bundesärztekammer, PKV und Beihilfebehörden hinter verschlossenen Türen verhandelt. Was durchsickert klingt nicht erfreulich. Die Ärztekammern von Baden-Württemberg, Brandenburg und Berlin beantragen deshalb die Einberufung eines außerordentlichen Deutschen Ärztetages. Am 23. Januar treffen sich die Ärztevertreter in Berlin. Sie beschließen: „GOÄ-Novelle jetzt umsetzen!“ Doch 2016 wird das nicht passieren.

Medical Tribune Rückblick – 2016

FEBRUAR

12

MÄRZ

03

7. Woche FEBRUAR

8. Woche FEBRUAR

9. Woche MÄRZ

12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	1	2	3
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO



Nein! Kinder-Impfungen machen keinen Diabetes

Forscher aus Belfast nehmen Impfgegnern mit einer Metaanalyse den Wind aus den Segeln. Elf Studien zu Impfungen bei Kindern mit Typ-1-Diabetes und Vergleichsgruppen wurden in die Untersuchung aufgenommen. Eingeschlossen waren 13 323 diabeteskranke Kinder. Es ergaben sich keinerlei Hinweise, dass irgendeine der für Kinder empfohlenen Routine-Impfungen der Manifestation eines Typ-1-Diabetes Vorschub leisten könnte. Auch die Adjustierung auf potenzielle andere Einflussfaktoren änderte an dieser Tatsache nichts. Damit haben sich Hinweise aus Tierversuchen an Nagern, wonach Impfungen das Diabetes-Risiko beeinflussen können, beim Menschen nicht bestätigt. Als wilde Spekulation enttarnt sind auch Vorstellungen, wonach Infektionskrankheiten wie Masern oder Mumps Kinder gegen die Stoffwechselstörung wappnen könnten.

Jameda muss Arztbewertung überprüfen

Der Bundesgerichtshof urteilt: Bewertungsportale im Internet müssen Beanstandungen ernsthaft überprüfen. Ggf. ist der Bewerter aufzufordern, seinen Kommentar näher zu begründen und Belege einzureichen. Die Prüfpflicht der Portalbetreiber darf aber nicht dessen Tätigkeit unverhältnismäßig erschweren. Die Anonymität der Bewerber stellt der BGH nicht infrage (Urteil vom 1.3.2016, Az.: VI ZR 34/15). Anlass war die Klage eines Zahnarztes gegen das Portal Jameda, das eine Bewertung mit der Schulnote 4,8 nicht dauerhaft gelöscht hatte.



Histaminblocker beruhigt den Reizdarm

Einen möglichen neuen Ansatz zur Behandlung von Patienten mit quälenden Reizdarmsymptomen haben Forscher aus Belgien ausprobiert. Die pathophysiologische Basis: Histamin beeinflusst den Schmerzrezeptor TRPV1. In das Darmlumen freigesetztes Histamin macht diesen Rezeptor bei Patienten mit Colon irritabile überempfindlich. Die Blockade des Histamin-1-Rezeptors auf TRPV1-haltigen Nerven müsste demnach eine Beschwerdelinderung erzielen, so die Überlegung der Gastroenterologen.

Ob das tatsächlich so funktioniert, untersuchten die Kollegen in einer Pilotstudie mit 200 Reizdarmkranken. Über zwölf Wochen verabreichten sie den Patienten das „Heuschnupfenmittel“ Ebastin und prüften anschließend die Symptombelastung. Verumpatienten, so zeigte sich, litten unter signifikant weniger Bauchschmerzen als Placebobehandelte, teilte die Universität Leuven mit.

Kiffen wirksam gegen Migräne?

Bisher gab es einige Fallberichte, dass Marihuana den Migräneanfällen entgegenwirkt. US-Forscher analysierten nun Daten von 121 Patienten, denen in Privatkliniken zu Cannabis geraten worden war. 40 % berichteten über präventive Effekte. Nach 22 Monaten sank die Kopfschmerzfrequenz von zehn auf fünf Attacken pro Monat. Um Migräneattacken akut zu unterbinden, entschieden sich die meisten zur Inhalation, also zum Verdampfer oder zum Joint.

Laxer Umgang mit Patientendaten

Die Stiftung Warentest stellt Arztpraxen ein schlechtes Zeugnis in Sachen Datenschutz aus. Zehn Hausärzte waren persönlich besucht, zehn angerufen und zehn per E-Mail angeschrieben worden. Mit bedenklichen Ergebnissen: Bei acht von zehn Anrufen gaben Mitarbeiter Vertrauliches über die Testpatienten preis, etwa Laborwerte oder verordnete Arzneien – ohne die Berechtigung der Anrufer zu hinterfragen. Bei vier E-Mail-Anfragen schickten Praxismitarbeiter Infos unverschlüsselt an uneindeutige Adressen, wie sommerwind_x@gmx.de. Bei drei aufgesuchten Ärzten bekamen die Tester medizinische Infos über andere Personen mit, die nicht vor unbeteiligten Dritten besprochen werden dürfen.



Medical Tribune Rückblick – 2016

MÄRZ 04 MÄRZ 24

10. Woche MÄRZ

11. Woche MÄRZ

12. Woche MÄRZ

4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24
FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO

Neuer Goldstandard bei Rosacea papulopustulosa?

Ivermectin heißt der neue Favorit in der Rosazeatherapie. Professor Dr. Michael Schaller von der Uni-Hautklinik Tübingen berief sich bei seiner Bewertung u.a. auf ein Cochrane-Review, nach dem drei Substanzen bei dieser Erkrankung den höchsten Evidenzlevel erreichten: Brimodin bei erythematöser Rosazea sowie Azelainsäure (15%iges Gel) und eben Ivermectin (1%ige Creme) bei papulopustulöser Rosazea. Die Substanz ist ein Makrolid, das antiparasitär, aber nicht antibiotisch wirkt und vor allem deutliche antiinflammatorische Effekte entfaltet. Bis dato wurde Ivermectin v.a. systemisch bei Infektionen mit Faden- oder Hakenwürmern und Ektoparasiten eingesetzt. Nach drei erfolgreichen Phase-III-Studien mit 2300 Patienten folgte dann die Zulassung zur topischen Rosazea-Therapie.



Zehnmal so viele angestellte Kollegen

Die KBV veröffentlicht ihre aktuelle Ärztestatistik. 144 769 Ärzte und 22 547 Psychologische Psychotherapeuten nahmen Ende 2015 an der vertragsärztlichen Versorgung teil. Die Zahl der angestellten Ärzte und Psychotherapeuten hat sich seit dem Jahr 2005 nahezu verzehnfacht – von damals 2772 auf nunmehr 27 174. Unter Berücksichtigung der zunehmenden Teilzeittätigkeit hat sich der Rückgang bei den Hausärzten 2015 mit minus 0,4 % gegenüber dem Vorjahr fortgesetzt. Entgegen dem bundesweiten Trend melden einzelne KVen Zuwächse bei den Hausärzten. Dazu gehören Brandenburg, Hessen, Thüringen, Hamburg und Sachsen.

Kommune zieht ein Hausarzt-MVZ auf

Das kommunale MVZ, das Lücken in der Gesundheitsversorgung der Landbevölkerung schließt, ist politisch gewünscht, in der Realität aber kaum anzutreffen. Im Rhein-Lahn-Kreis tut sich etwas – und Medical Tribune berichtet darüber: Nachdem zwei von drei Hausärzten angekündigt hatten, ihre Praxen ohne Nachfolger schließen zu müssen, betreibt die Verbandsgemeinde Katzenelnbogen (rund 10 000 Einwohner auf 100 km² Fläche) selbst ein hausärztliches Versorgungszentrum. Konkurrenz stellt es nicht dar – in dem Planungsbereich sind über acht Hausarztsitze unbesetzt. Schwierig war die Haftungsfrage. Eine GmbH als MVZ-Träger war rechtlich nicht möglich, nun agiert eine Anstalt öffentlichen Rechts.



Luftnot vom Raupenhaar

Beim Stichwort Prozessionsspinner denkt man zunächst an Hautreaktionen durch direkten Kontakt mit den Raupenhärchen. Diese können aber auch inhaliert werden, und dann drohen nicht selten Rhinitis, Husten und Luftnot. In einer Studie wurde bei Kindern, die solche Symptome nach Kontakt mit dem Pinien-Prozessionsspinner entwickelten, gezeigt, dass dieser Soforttyp-Sensibilisierungen mit Bildung von spezifischem IgE auslöst.

Zink pusht die T-Zellen von Senioren

Auch T-Zellen machen im Alter schlapp. Durch eine hoch dosierte Zink-Gabe lässt sich deren Funktionsfähigkeit und Zahl aber wieder steigern. Forscher von der Tufts Universität in Boston gaben 16 über 65-Jährigen mit Zinkspiegeln unter 70 µg/dl täglich einen Multivitaminmix plus 30 mg Zink; 15 Senioren erhielten die Vitamine sowie 5 mg Zink. Erwartungsgemäß stiegen die Zinkspiegel unter der höheren Dosierung des Spurenelements signifikant stärker. Zusätzlich nahmen aber auch die Anti-CD3/CD28-Zahlen und die der peripheren T-Zellen zu.

Medical Tribune Rückblick – 2016

MÄRZ 25 APRIL 14

13. Woche MÄRZ

25

FR

26

SA

27

SO

28

MO

29

DI

30

MI

31

DO

1

FR

2

SA

3

SO

14. Woche APRIL

4

MO

5

DI

6

MI

7

DO

8

FR

9

SA

10

SO

15. Woche APRIL

11

MO

12

DI

13

MI

14

DO



Bei Myokardinfarkt nicht automatisch O₂ geben!

Bei Patienten mit akuter Angina pectoris und ST-Hebung geben viele Kollegen fast reflexartig O₂. Doch das ist falsch, warnte der Kardiologe Professor Dr. Christian Hamm aus Bad Nauheim. Liegt keine Hypoxämie vor, kann Sauerstoff sogar schaden. Denn durch einen erhöhten O₂-Partialdruck könnte auch der koronare Gefäßwiderstand steigen und der Blutfluss abnehmen. Das bestätigte die Studie „Air Versus Oxygen in ST-Segment Elevation Myocardial Infarction“. 441 Patienten erhielten entweder Sauerstoff oder atmeten Raumluft. In der O₂-Gruppe zeigte sich ein höherer Maximalwert der Kreatinkinase als Zeichen für einen größeren Infarkt; Rezidive und Rhythmusstörungen waren häufiger. Zudem fand sich nach sechs Monaten eine größere Infarktnarbe. Bei guter Oxygenierung (Sättigung > 94 %) wirkte sich die O₂-Gabe eher nachteilig aus, so Prof. Hamm.

Angestellte Ärzte ohne Gewinnturbo

Praxen mit angestellten Ärzten erwirtschaften zwar deutlich höhere Jahresüberschüsse als Praxen ohne angestellte Ärzte. Das Plus geht aber weniger auf die Angestellten, als vielmehr auf die Inhaber selbst zurück, stellt das Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung (Zi) fest. Meist handele es sich um große Praxen mit breitem Leistungsspektrum, die Ärzte für die Spezialisierung einstellen. Die angestellten Ärzte erwirtschaften dabei nicht mehr, als sie an Kosten verursachen, so das Zi. Und: Diese Praxisinhaber arbeiteten oft mehr und länger.



Antikonvulsivum nützt MS-Patienten

Ein altbewährtes Medikament zweckentfremden und bei anderer Indikation mit Erfolg einsetzen – das hat schon mit einigen Substanzen geklappt. Britische Kollegen testeten, ob Phenytoin bei Multipler Sklerose neuroprotektive Effekte hat. Die Theorie der Forscher: In entzündeten Arealen werden Axone mit Natrium überflutet, dadurch kommt es zum Kalziumeinstrom mit nachfolgendem Zelltod. Das natriumkanalblockierende Antikonvulsivum könnte dem vielleicht einen Riegel vorschieben. Geprüft wurde es mit 86 Patienten mit akuter Optikusneuritis. Sie erhielten drei Monate entweder Placebo oder Phenytoin (4 bzw. 6 mg/kg KG). Primärer Endpunkt war die Dicke der retinalen Nervenschicht nach sechs Monaten. Mit Verum wurde die Schicht tatsächlich besser erhalten (81,46 µm vs. 74,29 µm). Wenn sich diese Ergebnisse in Phase-III-Studien und auch bei anderen MS-Manifestationen bestätigen, stünde tatsächlich ein neuroprotektiver Ansatz gegen die Erkrankung zur Verfügung.

Auch großes Glück geht an die Pumpe

Die Takotsubo-Kardiomyopathie ist eine transiente linksventrikuläre apikale Ballonierung. Sie wird auch „broken heart syndrome“ genannt, weil sie akut nach negativen Emotionen auftritt. Schweizer Kardiologen stellten fest, dass auch positive Ereignisse wie ein Geldgewinn Takotsubo auslösen können. Allerdings liegt bei diesem „happy heart syndrome“ doppelt so oft eine Dysfunktion der mittleren Segmente des linken Ventrikels vor wie beim „broken heart“.

Gesundheitskarte für Asylsuchende

Mit dem sog. Asylpaket I wurde den Ländern ermöglicht, Asylsuchenden eine Gesundheitskarte auszuhändigen, mit der sie ohne Genehmigung des Sozialamts zum Arzt gehen können. In Bremen und Hamburg hat sich das bewährt. Eine Studie der Bertelsmann Stiftung warnt, dass eine flächendeckende Einführung der Karte an strittigen Finanzierungsfragen zu scheitern droht. Bundesärztekammerpräsident Prof. Dr. Frank Ulrich Montgomery fordert die Gesundheitskarte für Asylsuchende und Flüchtlinge: „Der leichte Zugang zur ärztlichen Versorgung verhindert, dass Krankheiten sich verschlimmern und reduziert somit am Ende die Kosten.“



Medical Tribune Rückblick – 2016

APRIL

15

MAI 05

16. Woche APRIL

17. Woche APRIL

18. Woche MAI

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

1

2

3

4

5

FR

SA

SO

MO

DI

MI

DO

FR

SA

SO

MO

DI

MI

DO

FR

SA

SO

MO

DI

MI

DO

Power-Workout ist für Untrainierte pures Gift

Krebs, vorzeitiges Altern und Organschäden von allzu viel Ehrgeiz im Fitnessstudio? Kanadische Sportfachleute halten das für möglich. Wenn Couchpotatoes beschließen, ihren Lebensstil zu ändern, nimmt das nicht selten extreme Formen an: Ab ins Studio und gleich ultraintensiv trainieren.

Doch das richtet enormen Schaden an, ergab eine Studie mit zwölf gesunden, aber untrainierten Männern. Gewebeanalysen nach dem Sport zeigten, dass die Mitochondrien in den Muskelzellen nur noch mit halber Kraft arbeiteten. Ihre Kapazität, Sauerstoff aufzunehmen und gefährliche freie Radikale zu entschärfen, hatte deutlich abgenommen. Der Körper trainierter Athleten baut dagegen über die Zeit einen Vorrat antioxidativer Enzyme auf, um sich vor freien Radikalen zu schützen.



Asthmaschutz: Die Rohmilch macht's

Dass Kinder, die auf dem Land leben, seltener an Asthma erkranken, scheint großteils am Konsum von Rohmilch zu liegen. Bei 934 Landkindern wurde der Milchkonsum registriert.

Das Risiko für Asthma im Alter von sechs Jahren sank bei Genuss von Rohmilch vs. industriell verarbeiteter Milch um 74 %. Vermutlich liegt es am hohen Gehalt an Omega-3-Fettsäuren, die zu entzündungshemmenden Stoffen umgebaut werden können. Der Pferdefuß: Rohmilch kann pathogene Keime enthalten.



PPI-Einnahme mit Demenz assoziiert

In einer prospektiven Analyse in den Jahren 2004 – 2011 wurden Daten von ca. 74 000 über 75-jährigen AOK-Mitgliedern ausgewertet. 3000 von ihnen nahmen regelmäßig Protonenpumpenhemmer (PPI). Bei ihnen war das Demenzrisiko signifikant erhöht (Hazard Ratio, HR 1,44). Nach Adjustierung auf andere Einflussfaktoren ergab sich sogar eine HR von 1,66. Auch bei nur gelegentlicher PPI-Einnahme blieb der Unterschied signifikant. Das Resultat bestätigt ein früheres Studienergebnis. Ein Kausalzusammenhang ist daraus aber nicht herzuleiten.

Laut IKK rechnet sich Prävention nicht

Die Innungskrankenkassen präsentieren ein Gutachten. Sein Tenor: Es besteht ein Zielkonflikt zwischen der gesetzlichen Vorgabe, mehr bei der Prävention zu tun, und dem auf Krankheitsdiagnosen ausgerichteten GKV-Finanzausgleich. Obwohl Prävention nachweislich wirke und die Leistungsausgaben positiv beeinflusse, würden die Kassen, die sich hier engagieren, mit weniger Zuweisungen aus dem Gesundheitsfonds bestraft. Die IKKs fordern deshalb eine Korrektur des morbiditätsorientierten Risikostrukturausgleichs. Diese wird im Jahresverlauf noch vehement diskutiert – wegen Vorwürfen, Krankenkassen würden zur Manipulation ärztlicher Diagnosekodierungen beitragen.

Hausärzteverband: erst HzV, nun HVZ

Delegiertenversammlung des Deutschen Hausärzteverbandes in Freiburg. Überlegungen in der KBV, wonach wegen des Hausarztmangels künftig Patienten auch von Fachärzten (sog. Grundversorgern) „gesteuert“ werden könnten, erteilt Verbandschef Ulrich Weigeldt eine Absage. Dafür hat der Verband die Hausarztzentrierte Versorgung (HzV) etabliert. „Wir Hausärzte lösen in weit über 80 % der Fälle die Patientenprobleme in unseren Praxen.“ Um Kollegen, die willens sind, ihre Praxis abzugeben, und Jung-Ärzte, die zunächst eine Anstellung bevorzugen, zusammenzubringen, verfolgt der Verband ein neues Projekt: das hausärztliche Versorgungszentrum (HVZ). Das Pilotprojekt bleibt abzuwarten.



Medical Tribune Rückblick – 2016

MAI 06

MAI 26

19. Woche MAI

20. Woche MAI

21. Woche MAI

6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO

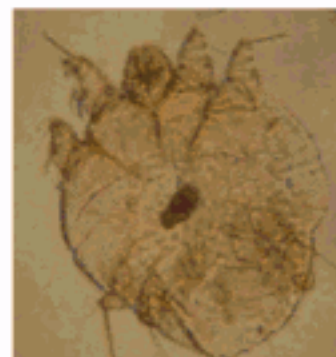


„Antikorruptionsgesetz“ schürt Verunsicherung

Das sogenannte „Antikorruptionsgesetz“ wird ab dem 04. Juni 2016 rechtsgültig. Die bisher fehlende Strafbarkeit von niedergelassenen Ärzten bei Entgegennahme von Vorteilen durch die Pharmaindustrie hat die Politiker zu diesem Schritt veranlasst. Zwei neue Paragraphen im Strafgesetzbuch sind der Knackpunkt: die §§ 299a und 299b zur Bestechlichkeit und Bestechung im Gesundheitswesen. Sie gelten für diverse Heilberufler, nicht nur für Ärzte. Bestraft werden soll, wer einen Vorteil annimmt und sich in diesem Zusammenhang u.a. in seinem Ordnungsverhalten beeinflussen lässt. Ärzte fragen sich jetzt, ob alle ihre Kooperationen unter den Straftatbestand fallen. Auch Rechtsanwälte sehen, dass möglicherweise Probleme auf die Mediziner zukommen. Sie raten dazu, alle Verträge von Strafrechtsexperten überprüfen zu lassen.

Skabies auch aus der Luxusherberge

Krätzemilben fühlen sich nicht nur in dreckigen Absteigen wohl. Das musste ein Kollege am eigenen Leib erfahren. Der Internist hatte zwei Nächte in einem Berliner Vier-Sterne-Hotel verbracht. Bald danach litt er unter starkem Juckreiz – Skabies. Wie konnte das sein? Hotelbettwäsche wird doch üblicherweise bei 60 °C gewaschen, was die Gefahr durch Krätzemilben eigentlich bannen sollte. Nach kurzer Recherche fand der Kollege heraus, dass viele Hotels die Wäsche im Ausland reinigen lassen. Sie sieht dann zwar sauber aus, doch laufen die Waschmaschinen dort eben nicht immer bei 60 °C.



Typ-2-Diabetes unter Diät reversibel

Britische Kollegen stoppten bei 30 Freiwilligen mit Typ-2-Diabetes jegliche Medikation und setzten sie acht Wochen lang auf eine niedrigkalorische Diät (600–700 kcal/Tag). Nach der Intervention kehrten die Teilnehmer schrittweise über zwei Wochen zu isokalorischer Ernährung zurück und bekamen ein individuelles Programm, um ihr Gewicht zu halten. Die Probanden verloren im Durchschnitt knapp 15 Kilogramm und hielten den Erfolg über den Studienzeitraum von sechs Monaten. Jedoch erreichte kein Patient sein Normgewicht. Zwölf von ihnen schafften nach der Rückkehr zur Vollkost eine Nüchtern glukose < 126 mg/dl, was als Stoffwechsellnormalisierung galt, ein Dreizehnter erreichte das Ziel nach dem halben Jahr. Diese Responder hatten eine Krankheitsdauer von bis zu zehn Jahren und initial höhere Nüchterninsulinspiegel. Das spricht dafür, dass es tatsächlich eine individuelle „Fettschwelle“ gibt, ab der Typ-2-Diabetes getriggert wird oder wieder zurückgeht.

Sarkopenie nimmt dramatisch zu

Bis 2045 wird sich die Zahl der an Sarkopenie leidenden Menschen in Europa um mindestens 64 % erhöhen. Für Sarkopenie gibt es keine global gültigen Diagnosekriterien. Deshalb berechneten Forscher der Uni Lüttich die Häufigkeit nach unterschiedlichen Definitionen. Demnach gab es 2016 in Europa zwischen knapp 11 und 20 Mio. Betroffene. Für das Jahr 2045 werden ca. 19 bzw. 32 Millionen Patienten mit Sarkopenie erwartet. Ein Anstieg um 64 bzw. 72 %.

Blutdruck auf beiden Seiten messen!

Wenn Sie Patienten das erste Mal auf Bluthochdruck screenen, messen Sie an beiden Armen. Britische Forscher untersuchten 3350 Risikopatienten mit einem Knöchel-Arm-Index von $\leq 0,95$ als Zeichen drohender pAVK. 60 % der Teilnehmer hatten zwischen den Armen eine Differenz ≥ 5 mmHg, 38 % ≥ 10 mmHg. Im Mittel wurde 8,2 Jahre nachbeobachtet. Schon der kleinere Unterschied steigerte die kardiovaskuläre und die Gesamtmortalität erheblich (Hazard Ratio, HR 1,91 bzw. 1,44). Bei Probanden mit Bluthochdruck und 5 mmHg Seitendifferenz waren die beiden Sterberaten noch größer (HR 2,63 bzw. 1,67), bei 10 mmHg Seitenunterschied lagen die Hazard Ratios bei 2,96 bzw. 1,63.



Medical Tribune Rückblick – 2016

MAI 27 JUNI 16

22. Woche MAI

23. Woche JUNI

24. Woche JUNI

27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO

Zimt-Liquid in E-Zigaretten schwächt das Immunsystem

E-Zigaretten sollen angeblich harmloser sein als gewöhnliche Glimmstängel. Doch nach aktuellen Forschungen können manche Aromastoffe die pulmonale Immunabwehr herabsetzen. Toxikologen der University of North Carolina untersuchten den Effekt der in Zimt-Liquids enthaltenen Substanz Trans-Cinnamaldehyd, die dem Gewürz seinen typischen Geruch und Geschmack gibt.

Als Untersuchungsziel dienten Zellen aus humanen Atemwegen: Unter dem Einfluss des Zimt-Liquids büßen Makrophagen z.B. Phagozytose-Kapazität ein und Neutrophile schalten das für die Infektabwehr wichtige „extracellular trapping“ nahezu völlig ab. Die Wirkung ist konzentrationsabhängig – das ist wichtig, denn einige E-Zigaretten-Liquids enthalten rund 1000-mal mehr Aromastoff als andere.



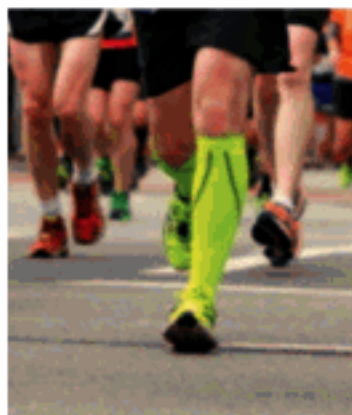
Kassen dürfen Rezepte nicht mehr ohne wichtigen Grund beanstanden

Seit dem 1. Juni müssen Krankenkassen dem Apotheker auch dann ordnungsgemäß abgegebene Arzneimittel bezahlen, wenn die Verordnung unbedeutende Formfehler aufweist, z.B. eine andere Schreib- oder Kennzeichnungsweise auf dem Rezept oder einzelne fehlende Angaben des Arztes. Beanstandungen („Retaxationen“) sind in diesen Fällen nicht mehr zulässig; Rezeptkorrekturen durch den Apotheker nach telefonischer Rücksprache mit dem Arzt sind erlaubt. Darauf haben sich der Deutsche Apothekerverband und der GKV-Spitzenverband vor dem Schiedsamt verständigt.

Jeden Tag reichlich Kaffee trinken schützt vor Multipler Sklerose

Wer jeden Tag sechs Tassen Kaffee oder mehr trinkt, scheint seltener an Multipler Sklerose zu erkranken. Eine Studie des schwedischen Karolinska-Instituts bestätigt die Beobachtungen aus Tiermodellen. Ausgewertet wurden eine schwedische Studie mit 1620 MS-Patienten und 2788 Kontrollpersonen sowie eine US-amerikanische Arbeit mit 1159 Patienten und 1172 Kontrollen.

Es zeigte sich, dass Menschen, die mindestens 900 ml Kaffee pro Tag tranken, im Vergleich zu solchen, die gar keinen Kaffee konsumierten, deutlich seltener an einer MS erkrankten. In der schwedischen Studie war das Risiko um 30 % reduziert, in der amerikanischen Untersuchung um 31 %. Mit zunehmendem Kaffeekonsum nahm das MS-Risiko ab.



Kompressionsstrümpfe machen Läufer nicht schneller

Manche Läufer schwören auf Kompressionsstrümpfe, um schneller und ausdauernder zu sein. Damit liegen sie falsch, berichten deutsche und schwedische Forscher. Auf Leistung, Laktatwerte, O₂-Aufnahme, Blutgaskonzentrationen sowie kardiale Parameter haben die Strümpfe keinen Einfluss. Aber Beinschmerzen und Muskelentzündung nach dem Lauf sind damit weniger ausgeprägt.

IGeL vor 20 Jahren in die Welt gesetzt

Im Juni 1996 berichtete Medical Tribune über die Kölner Frauenärztin Dr. Gerda Enderer-Steinfurt und Gleichgesinnte, die die Devise ausgaben: „Luxus gibt's bei mir nur auf Privatrechnung.“ Das Prinzip der Individuellen Gesundheitsleistungen (IGeL), die damals noch nicht so hießen, war geboren. Jetzt, 20 Jahre später, blickt Dr. Enderer-Steinfurt in einem Gastbeitrag in MT zurück und nach vorne: IGeL gehören heute zum Alltag in den Praxen, sind allerdings durchaus umstritten. Dabei gibt es längst klare Spielregeln für die Wunschleistungen.

Medical Tribune Rückblick – 2016

JUNI 17 JULI 07

25. Woche JUNI							26. Woche JUNI							27. Woche JULI						
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	1	2	3	4	5	6	7
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO



Stillen senkt den Druck nach Gestationshypertonus

Nach einem Gestationshypertonus haben Frauen niedrigere Blutdruckwerte, wenn sie ihrem Kind die Brust geben, anstatt es mit dem Fläschchen zu füttern. US-Forscher erfassten bei 379 Frauen (85 % von ihnen waren übergewichtig) während der Schwangerschaft und ca. neun Monate post partum die Blutdruckwerte und das Stillverhalten.

42 Teilnehmerinnen entwickelten einen schwangerschaftsinduzierten Hypertonus, 33 eine Präeklampsie. Mehr als 50 % der Frauen stillten ihre Kinder, jede fünfte länger als sechs Monate. Die Brustfütterung war mit niedrigeren systolischen und diastolischen Werten assoziiert, wenn zuvor ein Gestationshochdruck bestand. Bei normotensiven Schwangeren oder nach Präeklampsie beeinflusste ein späteres Stillen den Blutdruck nicht.

Süßer Fruchtsaft lockt Typ-2-Diabetes

Wer täglich ein Glas gezuckerten Fruchtsaft trinkt, hat laut einer britischen Studie ein um 18 % erhöhtes Risiko, Typ-2-Diabetes zu entwickeln. Adipositas-bereinigt nimmt das Risiko um 13 % zu. In den USA gehen demnach innerhalb von zehn Jahren 1,8 Millionen Diabetes-Neuerkrankungen auf das Konto gezuckerter Fruchtsäfte; in Großbritannien 79 000. Künstliche Süßstoffe sind keine echte Alternative. Täglich eine Portion von damit gesüßtem Saft steigert Adipositas-bereinigt das Diabetesrisiko um 8 %.



4800 Euro monatlicher Zuschuss für AiW

Gemäß GKV-Versorgungsstärkungsgesetz werden jetzt bundesweit 7500 allgemeinmedizinische Weiterbildungsstellen gefördert, 2500 mehr als zuvor. Weitere 1000 Stellen stehen erstmals für die Weiterbildung von Fachärzten anderer Fächer bereit. KBV, GKV-Spitzenverband und Deutsche Krankenhausgesellschaft vereinbaren, wie die Förderung konkret erfolgt: Der monatliche Gehaltszuschuss für einen Arzt in Weiterbildung (AiW) beträgt im ambulanten Bereich je Vollzeitstelle 4800 Euro. Er orientiert sich an der im Krankenhaus üblichen Vergütung. Im Fall der Allgemeinmedizin gibt es weitere Gehaltszuschüsse, wenn die weiterbildende Praxis in einem unterversorgten Gebiet (500 Euro) oder in einem von Unterversorgung bedrohten Gebiet liegt (250 Euro). KVen und Kostenträger übernehmen jeweils die Hälfte der Förderbeträge. Ausgezahlt werden sie als Zuschuss zum Bruttogehalt des Weiterzubildenden an den Praxisinhaber, der den AiW beschäftigt.

Paracetamol vermindert die Empathie

80 US-Studenten nahmen entweder 1000 mg Paracetamol oder Placebo. Eine Stunde später lasen sie Texte, in denen die Protagonisten körperlichen oder seelischen Schmerzen ausgesetzt waren. Angehörige der Paracetamolgruppe stufte das in den Szenarien erlittene Leid als weniger schwer ein als Teilnehmer unter Placebo. In weiteren Versuchen hielten Probanden, die Paracetamol genommen hatten, belastenden Lärm oder auch soziale Ausgrenzung für weniger schlimm.

Was Pharmaunternehmen 2015 zahlten

54 Unternehmen, die Mitglied beim Verein Freiwillige Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie (FSA) und im Verband der forschenden Pharma-Unternehmen (vfa) sind, folgen freiwillig der Verpflichtung des FSA-Transparenzkodex. Sie veröffentlichen auf ihren Homepages erstmals ihre Zahlungen an Ärzte, andere Fachkreisangehörige sowie medizinische Organisationen und Einrichtungen. Demnach flossen im Jahr 2015 366 Mio. Euro für klinische Studien und Anwendungsbeobachtungen, 119 Mio. Euro für Vortragshonorare und Fortbildungen sowie 90 Mio. Euro fürs Sponsoring von Veranstaltungen, Spenden und Stiftungen.



Medical Tribune Rückblick – 2016

JULI 08

JULI 28

28. Woche JULI

29. Woche JULI

30. Woche JULI

8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO

Trotz Staatsdopings ist Russland in Rio dabei

Am 24. Juli gibt das Exekutivkomitee des Internationalen Olympischen Komitees einen Teilausschluss Russlands von den Olympischen Spielen bekannt. Sportler, die nachweisen können, nicht in das russische Staatsdopingsystem involviert gewesen zu sein, dürfen an den Spielen in Rio de Janeiro teilnehmen. Ausgeschlossen bleiben die russischen Leichtathleten. Russland war in einem Report der Welt-Anti-Doping-Agentur jahrelanges systematisches Doping nachgewiesen worden, so auch für die Winterspiele 2014 in Sotschi. Der Internationale Sportgerichtshof kippt am 5. August die IOC-Entscheidung, Sportler, die in der Vergangenheit Dopingmittel genommen haben, von den Spielen generell auszuschließen. Das Urteil kommt der Schwimmerin Julija Jefimowa zugute, die über die 100 Meter Brust Silber gewinnt.



Sport mit ärztlicher Empfehlung

Der Gemeinsame Bundesausschuss regelt in den Richtlinien zu den Gesundheitsuntersuchungen für Erwachsene, Jugendliche und Kinder: Ab 2017 können Ärzte mit einer Bescheinigung Präventionskurse zu Bewegung, Ernährung, Stressmanagement und Suchtmittelkonsum empfehlen. KBV und GKV-Spitzenverband haben bis Jahresende den Vordruck zu vereinbaren. Darauf sind auch Hinweise des Arztes zu Kontraindikationen möglich.



Antikörper statt Impfung gegen HIV

Bis eine HIV-Impfung verfügbar sein wird, dauert es wohl noch. Eine Alternative könnten breit neutralisierende monoklonale Antikörper (bNAb) bieten. Sie binden an für das HI-Virus funktionell essenzielle Epitope. Ältere bNAb schützten Tiere zwar nur vorübergehend. Aber vier neuere – als RC01, VRC01-LS, 3BNC117 und 10-1074 bezeichnet – wurden nun erfolgreich an Makaken getestet. Eine einmalige Injektion bewahrte die Tiere bis zu 23 Wochen vor der Infektion, trotz Provokationen mit niedrig dosierten HIV.

Deo macht „Weicheier“ männlich

Für eher zart gebaute Männer lohnt sich die Investition in ein Deo, stellten schottische Forscher fest. Nach Benutzen eines Bodysprays können auch weniger imposante Zeitgenossen mit Machos mithalten. In der Untersuchung bewerteten Frauen zunächst die Fotos von Männern als mehr oder weniger maskulin. Dann bekamen die Probandinnen Geruchspuren der zu beurteilenden Männer. Das Resultat war eindeutig: Männer, die zunächst als wenig maskulin wahrgenommen worden waren, punkteten signifikant besser, wenn ihr Geruch mit Deo aufgepeppt wurde. Sie zogen dann gleich mit den „echten Kerlen“.

Chronischem Rückenschmerz mit Yoga die Spitze nehmen

Yoga ist nicht nur hip, sondern bei anhaltenden Rückenschmerzen wohl auch tatsächlich effektiv. Ein Team von US-Kollegen identifizierte zehn randomisierte kontrollierte Studien, die den Einsatz von Yoga bei knapp 1000 Teilnehmern mit unspezifischen chronischen Schmerzen im unteren Rückenbereich evaluierten. Das Review ergab signifikante Effekte bei der Schmerzreduktion auf kurze und lange Sicht. In fünf Studien ließen sich zudem positive Wirkungen auf krankheitsbedingte Einschränkungen verzeichnen. Die Autoren empfehlen nun, näher zu untersuchen, ob die entspannenden Übungen auch bei akuten Kreuzbeschwerden helfen.



31. Woche AUGUST

32. Woche AUGUST

33. Woche AUGUST

29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO



Extrem-Ausdauersport wohl kardiologisch exkulpiert

Entwarnung für Radrennfahrer und andere Ausdauersportler: Selbst jahrelanges Training auf höchstem Niveau steigert wohl nicht das Risiko für plötzlichen Herztod. Kollegen von der Uni Saarbrücken verglichen 33 Ausdauer-Topsportler mit ca. 30 Trainingsjahren, darunter ehemalige Olympioniken und Ironman-Champions, mit Kontrollpersonen. Erwartungsgemäß zeigten die Spitzenathleten im Vergleich zu den Untrainierten eine vermehrte ventrikuläre Masse und ein größeres enddiastolisches Volumen. Hinweise auf eine chronische Schädigung des Herzens, auf pathologische Größenzunahmen oder eine funktionelle Beeinträchtigung der Ventrikel konnten die Sportärzte aber nicht nachweisen. Sie halten deshalb die These, wonach extremer Ausdauersport eine arrhythmogene rechtsventrikuläre Kardiomyopathie mit plötzlichem Herztod auslösen kann, für fragwürdig.

Das Heilpraktikergesetz ändern?

Kurz nach einer alternativen Krebstherapie in der Praxis eines Heilpraktikers im niederrheinischen Brüggen sind drei Patienten gestorben. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung. Die grüne Gesundheitsministerin in NRW Barbara Steffens fordert als Konsequenz aus den Todesfällen, das Heilpraktikergesetz zu überarbeiten. Obwohl Heilpraktiker ähnlich weitreichende Kompetenzen wie Ärzte hätten, fehlten gesetzliche Vorgaben zu Grundwissen und -kompetenzen.



Entspannung senkt Augeninnendruck

Zwei Drittel aller Patienten mit Grünem Star reagieren tendenziell empfindlicher auf Stress als gesunde Menschen. Bereits kurzfristig erhöhte Stresslevel können bei ihnen den Augeninnendruck in die Höhe treiben, teilt die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft (DOG) mit. Mit fortschreitender Erkrankung sehen die Betroffenen schlechter, werden unselbstständiger und haben Angst, zu erblinden. Dies sorgt wiederum für zusätzlichen Stress, der den Augeninnendruck erhöhen kann – eine Negativspirale. Unterstützend zur arzneilichen Therapie kann den Glaukom-Patienten mit Entspannungsübungen geholfen werden. Beispielsweise senkte autogenes Training in Studien den Augeninnendruck von Glaukompatienten um einige mmHg. Mithilfe von Hypnose wurde eine noch größere Reduktion erzielt. Auch Musik kann wirken: Marburger Augenärzte haben sogar schon ein musiktherapeutisches Programm speziell für Glaukompatienten zusammengestellt.

Kleinkinder mit Apfelsaft rehydrieren

Bei Kleinkindern mit schwerer akuter Gastroenteritis sind Elektrolytlösungen zur Rehydrierung die Mittel der Wahl. Bei mildereren Verlaufsformen tut's aber auch Apfelsaft, ergab eine Studie mit 644 Patienten. Sie erhielten entweder Elektrolytlösung oder verdünnten Apfelsaft und später ihre jeweiligen Wunschgetränke. In der Saftgruppe kam es sogar seltener zu Therapieversagen (16,7 % vs. 25 %), i.v. Rehydrierungen waren nicht so oft nötig (2,5 % vs. 9,0 %).

Kammervotum für die Fernbehandlung

Die Landesärztekammer Baden-Württemberg will Modellprojekte, in denen ärztliche Behandlungen ausschließlich über Kommunikationsnetze stattfinden, genehmigen. Bisher ist eine reine Fernbehandlung berufsrechtlich untersagt. Um das zu ändern, beschließt die Kammerversammlung eine Ergänzung in der Berufsordnung, die auch in Kraft tritt. Doch der Bundesgesetzgeber legt in § 48 Abs. 1 Arzneimittelgesetz fest, dass Arzneimittel online oder telefonisch nicht verordnet werden dürfen, wenn der Arzt den Patienten nicht kennt. Die Kammer fordert daraufhin eine Ausnahmeregelung für berufsrechtskonforme telemedizinische Modellversuche.



Medical Tribune Rückblick – 2016

AUGUST

19

SEPTEMBER

08

34. Woche AUGUST

35. Woche AUGUST

36. Woche SEPTEMBER

19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO

Medical Tribune erweckt Print zum digitalen Leben

Medical Tribune geht neue Wege: Wir nutzen jetzt die Technik, Artikel mit digitalen Inhalten anzureichern. Das Prinzip der „Augmented Reality“ – auf deutsch: erweiterte Realität – bietet die Möglichkeit, in Beiträgen der Zeitung z.B. Befundbilder, Operations-Videos und Experten-Interviews zu hinterlegen, die über die Kamera des Smartphones oder Tablets direkt abzurufen sind.

Ziel ist es, Ihnen auf diesem modernen Weg Informationen anzubieten, die wir in der gedruckten Zeitung in dieser Form nicht wiedergeben können.

Alles, was Sie dazu benötigen, ist die App Layar (get.layar.com). Öffnen Sie die App und klicken Sie auf „Scannen“. Fokussieren Sie nun die Zeitung und scannen Sie den jeweiligen Beitrag. Nach wenigen Augenblicken erscheint der virtuelle Inhalt.



 App herunterladen, Bild scannen und Video starten

layar

1,5 Mrd. Euro Fondsreserven fürs Wahljahr

Das Bundeskabinett beschließt eine umstrittene Finanzspritze für die Krankenkassen von 1,5 Mrd. Euro aus der Reserve des Gesundheitsfonds. Union und SPD wollen mit diesem einmaligen Zuschlag im Wahljahr 2017 höhere Zusatzbeiträge für die 54 Mio. GKV-Mitglieder vermeiden. Gesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) begründet die Entnahme u.a. mit Mehrbelastungen durch die Versorgung der Flüchtlinge – was Kassenvertreter als vorgeschobenen Grund kritisieren.



Schleppender Aufbau der Krebsregister

Der GKV-Spitzenverband mahnt: Der Auf- und Umbau regionaler klinischer Krebsregister kommt nur schleppend voran. Ein von ihm beauftragtes Gutachten zeigt neben heterogenen oder gar fehlenden Regelungen in den Ländern Probleme bei der Datenerfassung, -verarbeitung und -vernetzung der Register. Bis Ende 2017 soll es in jedem Bundesland arbeitsfähige klinische Krebsregister geben. In Berlin, Brandenburg, Niedersachsen, NRW und Schleswig-Holstein sei die planmäßige Zielerreichung gefährdet. Einige Länder weisen die Kritik als überholt zurück.

Joggen entfettet die dicke Leber

Training kann die Leber retten, ergab eine Studie in China. Eine Gruppe von Patienten mit nicht alkoholischer Fettleber-Erkrankung (NAFLD) joggte ein halbes Jahr wöchentlich fünfmal je 30 Minuten bei 65–80 % der maximalen Herzfrequenz, gefolgt von sechs Monaten Training durch flottes Gehen in gleichen Intervallen. Andere Teilnehmer absolvierten ein Jahr lang nur das moderate Geh-Training bei 45–55 % der maximalen Herzfrequenz. Bei beiden Trainingsgruppen war im Vergleich zur Kontrollgruppe der intrahepatische Triglyzerid-Gehalt deutlich reduziert (-5,0 % bzw. -4,2 % nach sechs und -3,9 % und -3,5 % nach zwölf Monaten).

Bei kleinen Eingriffen müssen die Handschuhe nicht steril sein

Bei kleinen ambulanten Eingriffen benötigt man keine sterilen Handschuhe. Diesen Schluss ziehen US-Chirurgen aus einer Metaanalyse. Die Kollegen von der Mayo Clinic in Rochester haben 13 Studien mit insgesamt über 11 000 Patienten unter die Lupe genommen. Erfasst waren Personen bei denen ambulant kleine Operationen in der Mundhöhle oder an der Haut vorgenommen worden waren, etwa Exzisionen oder auch Zahn-Extraktionen. Verglichen wurden die Raten von Infektionen im Bereich des Operations-Gebietes unter Verwendung steriler bzw. sauberer nicht steriler Handschuhe. Mit rund 2 % erwiesen sich die Entzündungsraten bei beiden Vorgehensweisen als identisch. Angesichts des Kostenunterschieds zwischen den Handschuhen sollte das nach Ansicht der Autoren ins Kalkül gezogen werden.



Medical Tribune Rückblick – 2016

SEPTEMBER

09

SEPTEMBER

29

37. Woche SEPTEMBER

38. Woche SEPTEMBER

39. Woche SEPTEMBER

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

FR

SA

SO

MO

DI

MI

DO

FR

SA

SO

MO

DI

MI

DO

FR

SA

SO

MO

DI

MI

DO



Besser kein Paracetamol für Frauen mit Babybauch?

Eine britische Studie weckt Zweifel daran, dass Schwangere unbedenklich Paracetamol einnehmen können. Gut die Hälfte von ca. 7800 Schwangeren gab in der 18. SSW an, sie hätten in den vergangenen drei Monaten Paracetamol eingenommen, in der 32. SSW waren es noch 42 %. Es zeigte sich eine Assoziation zwischen dem Paracetamolgebrauch der werdenden Mütter und psychischen Problemen bei ihrem Nachwuchs. Die „Paracetamol-Kinder“ hatten ein signifikant erhöhtes Risiko, im Alter von sieben Jahren Verhaltensstörungen aufzuweisen (relatives Risiko, RR 1,42), auch Hyperaktivitätssyndrome traten vermehrt auf (RR 1,31). Eine Paracetamoleinnahme im dritten Trimenon (32. SSW) ging zudem mit einer gesteigerten Rate von emotionalen Problemen der Kinder (RR 1,29) einher. Allerdings sei damit noch keine kausale Beziehung gesichert, betonen die Autoren.

Krankenkassen-Bonus für Fitness-Tracker

In seinem Jahresbericht 2015 unterstreicht das Bundesversicherungsamt (BVA), dass die Krankenkassen ihre Versicherten weder zur Nutzung von Fitness-Apps auffordern noch so gewonnene Gesundheitsdaten verlangen dürfen. Eine Nutzung der Daten ist aus Sicht des BVA nicht erforderlich und datenschutzrechtlich unzulässig. Allerdings dürfen die Krankenkassen Zuschüsse für Fitness-Tracker und ähnliche Geräte als in ihrer Satzung geregelte Bonusleistungen – also ohne jede Zweckbindung – gewähren, so die Behörde.



Eine Milliarde Euro für 2017 obendrauf

Kassenärztliche Bundesvereinigung und GKV-Spitzenverband werden sich bei den Honorarverhandlungen einig: Die Gesamtvergütung erhöht sich im kommenden Jahr um rund eine Mrd. Euro. Davon entfallen etwa 315 Mio. Euro auf den Orientierungswert. Der steigt zum 1. Januar von jetzt 10,4361 Cent auf 10,53 Cent (+0,9 %). Rund 170 Mio. Euro stellen die Krankenkassen mehr bereit, um den steigenden Behandlungsbedarf zu decken; die konkreten Summen haben die KVen mit den Krankenkassenverbänden regional zu vereinbaren. Bei den Ausgaben für extrabudgetäre Leistungen wie Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen und ambulantes Operieren beträgt das Plus 330 Mio. Euro. Für die Erstellung und Aktualisierung des Medikationsplans werden 2017 rund 163 Mio. Euro veranschlagt. Das Verhandlungsergebnis sei zwar kein Grund zum Jubeln, meint der KBV-Vorstandsvorsitzende Dr. Andreas Gassen. Dennoch zeigt er sich darüber insgesamt zufrieden.

Ein Wirkstoff kilt gleich drei Parasiten

Die Erreger von Chagas-Krankheit, Leishmaniose und afrikanischer Trypanosomiasis haben eines gemeinsam: ein besonderes Mitochondrium mit einer großen Menge fibrillärer DNA, den sogenannten Kinetoplast. Gegen das Proteasom dieses Kinetoplasten entwickelte ein internationales Forscherteam nun einen selektiven Hemmer. In der Tat gelang es damit, Mäuse von allen drei Parasiten zu befreien. An Säugetierzellen richtete die Substanz keinen Schaden an.

Daumenlutschen gut gegen Atopie

Wenn Kinder am dreckigen Daumen nuckeln oder Nägel kauen, muss sich ihr Immunsystem mit vielen Erregern auseinandersetzen. Das ist offenbar protektiv gegen Atopie, ergab eine Studie. Kinder, die mit über einem Jahr noch eine dieser Gewohnheiten gehabt hatten, reagierten im Alter von 13 Jahren zu 38 % im Prick-Test positiv, bei Kindern ohne diese „Laster“ waren es dagegen 49 %. Probanden, die sowohl am Daumen gelutscht als auch Nägel gekaut hatten, schnitten mit einer Atopieinzidenz von 31 % am besten ab.



Medical Tribune Rückblick – 2016

SEPTEMBER

30

OKTOBER 20

40. Woche OKTOBER

41. Woche OKTOBER

42. Woche OKTOBER

30	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO

Tee bewahrt Koronarien vor Verkalkung

Wer regelmäßig mindestens eine Tasse Tee am Tag trinkt, weist seltener koronare Verkalkungen auf als teeabstinente Zeitgenossen. Auch die Progression vorhandener Kalkablagerungen und die Zahl koronarer Ereignisse sind im Vergleich deutlich reduziert. Dies ergab eine Studie mit mehr als 6500 US-Amerikanern. Das mittlere Follow-up betrug 5,3 Jahre im Hinblick auf Koronarverkalkung bzw. 11,1 Jahre in Bezug auf kardiovaskuläre Ereignisse, deren Inzidenz bei Teefreunden signifikant geringer war (Hazard Ratio, 0,71).

Bei Kaffeetrinkern (≥ 1 versus 0 Tassen/d) ließ sich dagegen weder eine protektive noch eine schädliche Wirkung ihres bevorzugten Heißgetränkes feststellen. Für Koffein wurde nur ein marginaler inverser Effekt auf die Progression von koronaren Kalkablagerungen beobachtet.



Parkinson-Gefahr in Weinbergen

Wer in einer Weinbauregion lebt, hat ein höheres Risiko, an M. Parkinson zu erkranken, als Stadtbewohner. Anhand von französischen Versicherungsdaten wurde ermittelt, dass die Parkinson-Prävalenz und -Inzidenz auf dem Land höher ist als in Ballungsräumen. Dabei lag das relative Risiko für eine Neuerkrankung in Regionen mit der größten Weinbergdichte um 11 % höher als in Gebieten ohne oder mit wenigen Weinbergen. Die Studienautoren weisen darauf hin, dass in Frankreichs Weinbergen im Vergleich zu anderen landwirtschaftlichen Kulturen die größten Mengen an Pestiziden versprüht werden, insbesondere Insektizide und Fungizide.

Digitalis auf dem absteigenden Ast

In therapeutischen Algorithmen schwindet die Relevanz von Digitalis-Präparaten. In der aktuellen Leitlinie der Europäischen Gesellschaft für Kardiologie zur Herzinsuffizienz hat Digitalis nur noch eine IIb-Empfehlung, und zwar nach Ausschöpfen aller anderen medikamentösen Optionen. Im therapeutischen Algorithmus steht das Herzglykosid damit kurz vor der Transplantation, erklärte Professor Dr. Carsten Tschöpe, Charité Berlin. Bezüglich der Indikation der Frequenzkontrolle bei Vorhofflimmern sieht es für Digoxin ebenfalls schlecht aus: In der aktuellen US-Leitlinie taucht es schon so gut wie gar nicht mehr auf – außer für Patienten mit Vorhofflimmern und linksventrikulärer Dysfunktion oder Herzinsuffizienz.



Die Ärzte lieben ihren Beruf

Über 90 % der Vertragsärzte und -psychotherapeuten sind mit ihrer Tätigkeit zufrieden, doch fast jeder Dritte fühlt sich „ausgebrannt“. Das besagt der Ärztemonitor 2016 mit rund 11 000 Teilnehmern, den KBV und NAV-Virchow-Bund vorstellen. NAV-Chef Dr. Dirk Heinrich fällt auf: Drei Viertel der Hausärzte sehen keine wirtschaftlichen Probleme – bei den Fachärzten sind es nur 63 %. Diese Kluft sei seit 2012 größer geworden.

Anspruch auf einen Medikationsplan

Mittels eines Barcodes können Ärzte und Apotheker über die Praxis- bzw. Apothekensoftware auf den bundeseinheitlichen Medikationsplan zugreifen und verordnete bzw. verkaufte Medikamente eintragen, löschen bzw. überschauen. Das soll die Arzneitherapiesicherheit erhöhen. Anspruch auf den Plan haben Patienten, die mindestens drei zulasten der GKV verordnete, systemisch wirkende Medikamente mindestens 28 Tage lang gleichzeitig anwenden. Ab 2018 soll der Medikationsplan auf der elektronischen Gesundheitskarte gespeichert werden.

Medical Tribune Rückblick – 2016

OKTOBER

21

NOVEMBER

10

43. Woche OKTOBER

44. Woche NOVEMBER

45. Woche NOVEMBER

21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO



Die ganze Nacht daddeln: so werden Jugendliche dick

Teenager, die nicht zum Schlafen kommen, etwa weil sie nächtens am Computer oder an der Spielekonsole daddeln, haben gute Chancen, kräftig an Körpergewicht zuzulegen. So besteht nach konsistenten Ergebnissen von Beobachtungsstudien eine Assoziation zwischen kurzer Schlafdauer und Gewichtszunahme bzw. Übergewicht. Beispielsweise wurde in einer Metaanalyse von elf Längsschnittstudien mit Daten von 24881 Kindern und Jugendlichen für Wenigschläfer ein doppelt so hohes Risiko für eine Gewichtszunahme wie für Vielschläfer errechnet (Odds Ratio 2,15). Nach bisherigen Erkenntnissen wird die schlaflose Zeit von den Betroffenen u.a. zum Essen genutzt. Personen mit Schlafdefizit essen häufiger als Ausgeschlafene. Zudem sprechen Studien zufolge Süßigkeiten und Desserts bei jungen Menschen mit Schlafmangel stärker an. Forscher vermuten, dass das Gehirn nach mehr Energie verlangt, um wach zu bleiben.

Arzneiversand aus Holland mit Bonus

Der Europäische Gerichtshof erklärt die deutsche Preisbindung für verschreibungspflichtige Medikamente für rechtswidrig. Sie benachteilige Versandapotheken im EU-Ausland und beschränke somit den freien Warenverkehr in der EU (Az.: C-148/15). Deutschlands Apotheker sind „entsetzt.“ Sie verlangen eine sofortige Gesetzesänderung: Boni und der Versandhandel mit rezeptpflichtigen Medikamenten sollen verboten werden. Bundesgesundheitsminister Hermann Göhe äußert sich in diesem Sinne. Doch die SPD lehnt ein Verbot ab.



Eine Statintherapie schmälert offenbar den Erfolg der Gripeschutzimpfung

Gerade ältere Menschen, denen die Grippeimpfung vorrangig empfohlen wird, nehmen häufig Statine ein. Von diesen Fettsenkern ist aber bekannt, dass sie die Antikörperbildung nach Impfungen vermindern können. Die Ergebnisse von zwei aktuellen Kohortenstudien weisen darauf hin, dass Statine auch den Erfolg der Influenzaimpfung reduzieren. In der ersten Studie wurden bei mehr als 5000 Probanden am 22. Tag nach der Impfung die Antikörper bestimmt. Impfungen ohne Statineinnahme wiesen 38–67 % höhere Antikörpertiter auf als Statinanwender. Das Lebensalter hatte dagegen keinen Einfluss. Frühere Studienergebnisse ergaben, dass Impfstoffe mit Adjuvans deutlich besser wirkten. In einer zweiten Studie wurden Infektionen der oberen Luftwege über neun Grippezeiten untersucht. Es zeigte sich bei Statinanwendung eine doppelt so hohe Infektionsrate.

Zwist in der KBV-Führung eskaliert

KBV-Vize Regina Feldmann, die sich im Vorstand zur „Frühstücksdirektorin“ abgestempelt sieht und 2017 nicht mehr für die nächste Amtsperiode kandidieren möchte, fordert öffentlich einen Neuanfang. Darin schließt die Hausärztin ihren Vorstandskollegen Dr. Andreas Gassen – der aber weitermachen will – und Vorsitzenden der Vertreterversammlung (VV) ein. Die Aufarbeitung der vermuteten Rechtsverstöße in der Ära Dr. Andreas Köhler, die mit Schadensersatzforderungen oder nicht mehr fälligen Zahlungen der KBV von über 10 Mio. Euro verbunden sind, sowie der Zank um die Macht im Vorstand, hinterlassen einen Scherbenhaufen.

Placebo hilft bei BPH auch langfristig

Dass sich der untere Harntrakt durch Placebo beeinflussen lässt, ist bekannt. Eine Metaanalyse von 25 Studien zu BPH bzw. LUTS (lower urinary tract symptoms) bestätigte, dass dieser Effekt auch länger anhält. Kriterien waren der internationale Prostata-Symptomscore (IPSS) und die maximale Harnflussrate nach zwölf Monaten. Der IPSS besserte sich unter Placebo bzw. Scheinbehandlung um



durchschnittlich 4,4 Punkte. Pflanzenextrakte kamen auf +3,6, 5 α -Reduktasehemmer auf +3,4, Kombinations-therapien auf +4,3 und die transurethrale Mikrowellen-Thermotherapie auf +6,8 Punkte. Nur mit 5 α -Reduktasehemmern oder einer Kombinationstherapie gab es bei der max. Harnflussrate ein leichtes Plus.

Medical Tribune Rückblick – 2016

NOVEMBER

11

DEZEMBER 01

46. Woche NOVEMBER

47. Woche NOVEMBER

48. Woche NOVEMBER

11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	1
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO

Kaiserschnitt für Babys metabolisch ungünstig

Mikroben aus dem Geburtskanal haben möglicherweise positive Effekte für den Metabolismus des Kindes. Das vermuten Kollegen von der Johns Hopkins University, Baltimore, aufgrund einer prospektiven Studie mit 1441 Neugeborenen. Per Sectio entbundene Babys hatten ein um 40 % höheres Risiko, in der Kindheit übergewichtig zu werden, als vaginal geborene. Dies galt auch dann, wenn Einflussfaktoren vonseiten der Mutter, etwa Alter bei der Entbindung, Ethnie, Bildungsstand, Exposition gegenüber Luftverschmutzung, BMI sowie Gewichtszunahme in der Schwangerschaft, sowie das Geburtsgewicht des Kindes berücksichtigt wurden. In weiteren Studien soll getestet werden, ob es hilfreich ist, Kaiserschnitt-Babys künstlich der vaginalen Flora auszusetzen, um ihr Risiko, dick zu werden, zu vermindern.



Weniger Bürokratie in den Praxen gemessen

Erstmals veröffentlicht die Kassenärztliche Bundesvereinigung ihren Bürokratieindex BIX. Der veranschaulicht, wie viel Zeit die Vertragsärzte und -psychotherapeuten pro Jahr für Büroarbeit aufgrund von Vorgaben der Selbstverwaltung auf Bundesebene aufwenden. In diesem Jahr sind das 52 Millionen Stunden. Es war aber schon schlimmer. Laut BIX hat die Bürokratie seit 2013 um 4,72 Punkte auf nunmehr 95,28 Punkte abgenommen.



Synkope? Sehr oft ist es Lungenembolie!

Einer von sechs Patienten, die erstmals wegen einer Synkope in die Klinik kommen, hat eine Lungenembolie, so eine italienische Studie. Lungenembolie-Patienten hatten viel häufiger Tachypnoe (45,4 % vs. 7,1 %) und waren vermehrt tachykard (33,0 % vs. 16,2 %) bzw. hypoton (36,1 % vs. 22,9 %). Sie wiesen fast zehnmal so oft Symptome einer tiefen Venenthrombose auf (40,2 % vs. 4,5 %); 11,3 % hatten eine Venenthrombose durchgemacht (vs. 4,3 %) und 19,6 % waren krebskrank (vs. 9,9 %). Aber: Ein Viertel hatte keinerlei entsprechende Symptome!

Strafverfolgung bei „Legal Highs“

Das Neue-psychoaktive-Stoffe-Gesetz schließt eine Gesetzeslücke bei zum Teil hochgefährlichen Substanzen, die im Internet und auf Partys als „Legal Highs“, „Kräutermischungen“ oder „Badesalze“ verkauft wurden. Damit steht den Strafverfolgungsbehörden neben dem Betäubungsmittelgesetz eine neue Rechtsgrundlage zur Bekämpfung der Rauschgiftkriminalität zur Verfügung. Das Gesetz sieht ein weitreichendes Verbot des Erwerbs, Besitzes und Handels der psychoaktiven Stoffe und eine Strafbewehrung der Weitergabe vor. 2015 wurden in Deutschland 39 Todesfälle im Zusammenhang mit NPS-Konsum polizeilich registriert.

Schlafapnoe-Patient am Steuer: Das Unfallrisiko ist bis zu sechsfach erhöht

Ärzte reagieren sehr unterschiedlich, wenn Patienten mit obstruktiver Schlafapnoe (OSAS) sie fragen, ob sie fahrtüchtig sind – manche halten die Apnoe für relativ unproblematisch, andere raten dagegen vom Autofahren ab. Britische Mediziner schickten daher OSAS-Patienten am Steuer auf einen virtuellen Hinderniskurs. Danach berechneten sie, dass die Patienten ein zwei- bis sechsfach erhöhtes Unfallrisiko haben.

Deshalb den Kranken pauschal das Fahren zu verbieten, halten die Kollegen aber ebenso für falsch, wie jeden einfach fahren zu lassen. Sie wollen nun einen objektiven Test für die individuelle Fahrtauglichkeit entwickeln.



Medical Tribune Rückblick – 2016

DEZEMBER

02

DEZEMBER

15

49. Woche DEZEMBER

50. Woche DEZEMBER

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

FR

SA

SO

MO

DI

MI

DO

FR

SA

SO

MO

DI

MI

DO

FR

SA

SO

MO

DI

MI

DO

FR



Besser zu hören lindert Depressionen bei Senioren

Schwerhörigkeit ist bei älteren Menschen eine wesentliche Ursache von Depressionen. Hinweise, dass bei Betroffenen die seelische Gesundheit mittels Hörhilfen zu verbessern ist, gibt es schon länger. Deshalb prüften US-Kollegen das nun in einer prospektiven Studie. Teilgenommen haben 113 Schwerhörige im Durchschnittsalter von 69,6 Jahren. 63 von ihnen erhielten ein Hörgerät, die anderen 50 ein Cochleaimplantat. Die depressiven Symptome wurden mittels der Geriatric Depression Scale (Skala von 0 bis 15 Punkten) zu Beginn sowie nach sechs und zwölf Monaten erfasst. Werte über 5 galten als depressionsverdächtig. Eingangs der Studie lag dieser Score bei den Hörgeräteempfängern um 41 % niedriger als bei jenen, die Cochleaimplantate bekamen.

Bei den Hörgeräteträgern fand sich zwar nur nach dem ersten Halbjahr ein signifikanter Rückgang des Depressionsscores um 28 %, am Ende lagen sie wieder auf dem Ausgangsniveau. In der Gruppe mit den Implantaten besserte sich der Wert aber nach einem halben Jahr um 31 %, nach einem Jahr sogar um 38 %.

Fazialisparese? Kein Steroid bei Borrelien

HNO-Ärzte aus Boston haben retrospektiv Daten und Videoaufnahmen von 55 Patienten mit durch Borrelien hervorgerufener Fazialisparese untersucht. Die Kranken hatten entweder nur Antibiotika, Antibiotika plus Steroide oder die Kombi beider Medikamente plus antivirale Substanzen erhalten. Das Outcome war bei Steroidgabe signifikant schlechter als bei alleiniger Antibiose. Besonders deutlich war der Unterschied nach einem Jahr oder später. Bei Fazialisparenen sollte daher immer zwischen idiopathischen bzw. viral oder borrelieninduzierten differenziert werden, folgern die US-Kollegen.



Innovationsfonds: Förderung ist begehrt

Knapp ein Jahr nach seiner Konstituierung zieht der Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss Bilanz. Seit Veröffentlichung der Förderbekanntmachungen im April wurden knapp 700 Förderanträge mit einem Gesamtantragsvolumen von 1,7 Mrd. Euro gestellt. Von den 120 eingereichten Anträgen zu neuen Versorgungsformen in der GKV haben 29 Projekte eine Förderungszusage. Themenfelder sind z.B. ländliche Gebiete, Telemedizin/Telematik/E-Health und Arzneimitteltherapiesicherheit. Zudem werden 62 Projekte zur Versorgungsforschung bedacht. Damit sind die für das Jahr 2016 zur Verfügung stehenden 300 Mio. Euro verplant. Nächstes Jahr gibt es wieder 300 Mio. Euro – für die zweite Förderwelle. Ein Projekt des Ersatzkassenverbandes, der KBV und von elf KVen wird mit rd. 14 Mio. Euro gefördert: 2017 sollen Ärzte und Patienten zur „RESISTenzvermeidung durch adäquaten Antibiotikaeinsatz bei akuten Atemwegsinfektionen“ sensibilisiert werden.

Streikverbot für Vertragsärzte

Vertragsärzte dürfen ihre Praxis während der Sprechstundenzeiten nicht schließen, um an einem Warnstreik teilzunehmen. Diese Entscheidung des Bundessozialgerichts mag Dr. Werner Baumgärtner, Vorstandschef von Medi Baden-Württemberg, nicht als letztes Wort hinnehmen. Der Hausarzt will nun vors Bundesverfassungsgericht ziehen. Laut BSG sind derartige, gegen GKV und KVen gerichtete Kampfmaßnahmen mit dem Vertragsarztrecht unvereinbar.

Nadeln nutzt gegen Fibromyalgie

Patienten mit Fibromyalgie profitieren von einer Akupunkturbehandlung. In einer aktuellen Studie in Spanien wurden 164 Fibromyalgie-Patienten entweder neunmal für je 20 Minuten mittels einer individualisierten Akupunktur behandelt oder sie erhielten eine Scheintherapie. Nach zehn Wochen war bei echter Akupunktur die Schmerzintensität um durchschnittlich 41,0 % reduziert, unter der Scheinbehandlung jedoch nur um 27,1 %. Der Vorteil blieb mit einem Minus von 19,9 versus 6,2 % über zwölf Monate erhalten. Im Fibromyalgia Impact Questionnaire war der Score nach zwölf Monaten um 22,2 % niedriger (vs. 4,9 % bei Fake).

